Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

1.8.1874 (No. 177)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 177. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 68 kr. vierteljährlich. Samstag, 1. August Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. 1874.

☛ Für die Monate August und September laden wir zu zahlreichem Abonnement auf den Bad. Beobachter ergebenst ein. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

** Die Intervention in Spanien und das Manifest des Don Carlos.

Schon einmal hat die spanische Frage die Veranlassung zu einem furchtbaren Kriege abgegeben. Die neuesten Meldungen sind nicht derart, daß auch jetzt ein Gleiches zu den Unmöglichkeiten gehörte. Obgleich aber die liberale Presse die Intervention im Namen der „Menschlichkeit" gegen die „verbrecherischen Räuberhorden" der Carlisten wie aus einem Munde verlangt und obgleich bereits ein deutsches Geschwader angewiesen ist, an der spanischen Nordküste zu kreuzen, so können wir uns mit dem Gedanken noch nicht vertraut machen, es werde eine Intervention wirklich eintreten und obige Maßregel einen andern Zweck haben, als den des persönlichen Schutzes Deutscher in Spanien. Der liberalen Presse steht es wahrlich schlecht an, Feuersignale aufsteigen zu lassen, um eine Einmischung herbeizuführen. Die officiösen Telegramme haben schon so oft im „Sieg" verkünden gelogen, daß ihre Nachrichten von den Scheußlichkeiten der Carlisten mit der größten Vorsicht aufgenommen werden und zum Allermindesten stark übertrieben sein müssen; und während sie selbst eine Menge von furchtbaren Grausamkeiten auf Seite der Republikaner zugeben, haben die Carlisten bis jetzt immer die von Madrid aus verbreiteten Nachrichten über Schandthaten auf ihrer Seite officiell in Abrede gestellt. Um bei den eingestandenen Vandalismen und Barbareien der Republikaner und den noch durchaus nicht sicher begründeten Anklagen gegen die Carlisten eine Einmischung zu Gunsten der ersteren verlangen zu können, muß man bereits weit über die leidenschaftslose Ruhe hinausgekommen sein.

Vor einigen Jahren hat diese Presse sich in den größten Lobhudeleien über das Nichtinterventionsprincip um jeden Preis als der Grundlage der Beziehungen des neuen deutschen Reiches zum Ausland ergangen; wie reimt sich ihre jetzige Haltung mit der von damals zusammen? Als eine zügellose Communistenbande in den Märztagen des Jahres 1871 in Paris Tempel und Gerichtshöfe, Denkmäler der Religion, Kunst und Wissenschaft schamlos plünderte, als der Weheruf der unschuldig zur Schlachtbank geführten Opfer sich mit dem teuflischen Schimpfen, Fluchen und Rasen dieser herzlosen Scheusale der Menschheit vermischte und als ihre mordbrennerischen Hände die Stadt an der Seine mit ihren weltberühmten Schätzen in einem großen Feuermeer zu begraben drohten, da ließen die gleichen Blätter kein Sterbenswörtchen von Einmischung vernehmen, die Gründe der Menschlichkeit gegen diese Mord- und Brandgesellen, diese Schande „in unserm Jahrhundert" waren nicht durchschlagend, und trotz der leichten Möglichkeit der Einmischung wurde für dieselbe nicht Sturm geblasen. Und haben denn die Cantonalisten von Cartagena einen Krieg geführt, wie er unseres Jahrhunderts und der heutigen Civilisation würdig war? Haben sie nicht in das Recht und Eigenthum von Angehörigen anderer Staaten, auch des deutschen eingegriffen? Haben diese Seeräuber nicht das mittelländische Meer unsicher gemacht? Und ist ein Wort der Mißbilligung von dieser Seite gefallen über die Abberufung des Capitäns Werner wegen seines Versuchs, diese Communards in Schranken zu halten, über jene Abberufung, die der ganzen Welt klar zeigen sollte, daß das deutsche Reich sich in keiner Form und unter keinem Vorwande in die innern Verhältnisse anderer Staaten einmischen wolle?

Diese angeführten Thatsachen zeigen uns die Proteusnatur der je nach Bedürfniß den Ton wechselnden liberalen Presse, und jedenfalls ist es schwierig, dieses Gewirre einer sich selbst hundert und tausendmal widersprechenden Inconsequenz bis in die tiefsten Gründe zu verfolgen. So wenig als gleiches Recht für Alle kann gleiches Maß und Gewicht in Beurtheilung der Verhältnisse gefunden werden. Nur die Furcht, verbunden mit einer von Zeit zu Zeit sich einstellenden Liebe, gegenüber dem sonst verabscheuten, natürlichen und doch unnatürlichen Sohne, dem Communismus und der oft schlummernde, oft auch offen hervortretende, eingefleischte Haß gegen monarchische Grundsätze und gegen kirchliche Einrichtungen sind mehr oder weniger die treibenden Mächte eines solchen Verfahrens, für welches die Geschichte keine Aehnlichkeit bietet. Es ist ein Eilen und Rennen, Laufen und Hasten von Tag zu Tag, als ob es die Wette gelte; alte Rumpelkammern werden aufgesprengt und vorwärts geht es, wie Winterrauch zu allen Schornsteinen heraus. Despotismus, Jesuitismus, Inquisition ꝛc., das ist die Losung in den Sturmesschritten. — Jedermann aber, Freund oder Feind, Anhänger oder Bekämpfer des Don Carlos und der von ihm vertretenen Sache, muß zugeben, daß derselbe ein Mann, ein voller, ein ganzer Mann ist. Er wartet nicht, bis ihm die Krone auf dem Präsentirteller entgegengetragen wird, sondern er nimmt für sein gutes Recht und sein legitimes Königthum die Mühen und Entbehrungen des Krieges auf sich und schlägt sein junges Leben in die Schanze. Ein solcher Mann wird nicht Ränke schmieden, Intriguen anspinnen, Versprechungen unerfüllt lassen, das gegebene Wort und feierliche Eidschwüre brechen. Von diesem Standpunkte aus aufgefaßt, zerstreut das jüngst von Don Carlos erlassene Manifest, welches Siegeszuversicht athmet, die über ihn und seine zukünftige Regierung verbreiteten Nebel vollständig, wenn wir auch Manches frischer und bestimmter gewünscht hätten.

Nachdem er einen Blick auf die nähere und fernere Vergangenheit Spaniens, die Anerbietungen der Septembermänner vor der Schlacht bei Alcolea, die großen Thaten früherer Könige geworfen, sich an alle Spanier gewandt und von den ewigen unveränderlichen Grundsätzen der legitimen Monarchie gesprochen, äußert er sich über das Verhältniß von Staat und Kirche:

„Spanien ist katholisch und monarchisch, und ich werde seinen religiösen Gefühlen und seiner Liebe für die Unversehrtheit der legitimen Monarchie Genüge leisten. Aber weder die katholische Einheit setzt religiöse Spionage voraus, noch die Erhaltung der Monarchie Beziehungen zum Despotismus. Ich werde keinen Schritt weiter vorwärts und keinen Schritt weiter rückwärts machen, als die Kirche von Jesus Christus. Ebenso werde ich die Käufer ihrer Güter nicht belästigen, und ich habe schon unlängst auf eine unzweideutige Art die Aufrichtigkeit dieser Erklärung gezeigt."

Sodann will er von einer absolutistischen Herrschaft des Königthums nichts wissen:

„Eifersüchtig auf meine souveräne Autorität, und wohl überzeugt, daß die gestörte Gesellschaft einer starken Hand bedarf, um die Hindernisse des allgemeinen Wohles aus dem Wege zu schaffen, so erkenne ich dennoch an und habe immer anerkannt, daß die Völker ein Recht haben, von ihren Königen gehört zu werden durch Vermittelung ihrer frei gewählten Vertreter, denn die Stimme der Völker ist der beste Rathgeber der Fürsten, wenn diese Stimme nicht durch Fälschung entstellt ist. Ich will also eine gesetzliche Vertretung des Landes durch Cortes, ohne die häufigen Maßregeln der Revolution wider diese Versammlung zum Muster zu nehmen, welche souverain genannt wird, und welche die Geschichte einst ein mißgeborenes Kind der Tyrannei nennen wird."

Nachdem er seine Grundsätze über den Unterricht auseinandergesetzt, kommt er auf das Kreuz aller Regierenden in Spanien, auf die Finanzwirthschaft:

„Meine Seele betrübt sich seit lange, wenn sie den Zustand der spanischen Finanzen in's Auge faßt, und dieser Zustand wird um so verhängnißvoller, je länger ich verhindert werde, den Thron meiner Väter zu besteigen. Möge die Verantwortlichkeit für dieses Unheil auf die Revolution fallen! Was mich betrifft, so bin ich fest überzeugt, daß, wenn ein Mittel existirt, den Finanzzustand des Landes zu retten und den Credit zu heben, ich mit der Hilfe Gottes und dem Patriotis-

Verschiedenes.

Köln, 29. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat der Unternehmer des Gusses unserer Kaiserglocke die mißlungene Glocke bereits in Stücke schlagen lassen und gedenkt in kurzer Zeit mit dem Umgusse zu beginnen. Bei der Herstellung der neuen Form werden die Mängel, welche das Mißlingen der früheren Arbeiten bewirkt haben, beseitigt werden. Zumal wird den Fundamenten eine größere Dichtigkeit und Stärke zu geben sein, da bei dem letzten Gusse trotz der starken Fundamentirung einige Tausend Pfund flüssigen Metalles durch eine kleine Oeffnung nach unten durchgedrückt worden waren. Hoffentlich gelingt nunmehr das schwierige Werk, damit der Unternehmer wenigstens in etwa für den bereits gehabten großen Nachtheil Entschädigung finde.

Berlin, 27. Juli. Ein dem Arbeiterstande angehörender junger Bursche von 20 Jahren machte sich gestern im zoologischen Garten an der Bärengrube mit dem alten erblindeten Eisbären zu schaffen, indem er glaubte, daß die Bestie seine Hand, mit welcher er den Kopf streicheln wollte, nicht sehen könne. Nachdem der Bursche den „Alten" von dem Eisengitter aus kaum berührt hatte, schnappte er nach seiner linken Hand, die er gierig mit der Schnauze erfaßte. Ein furchtbares Geschrei versammelte sofort an dieser Stelle alle in der Nähe befindlichen Besucher, welche die Hand des Unglücklichen mit Gewalt dem wüthenden Bären entreißen mußten. Die Hand war vollständig zerfetzt und wird von dem Leichtfertigen kaum noch gebraucht werden können.

— Kürzlich, schrieb die Frankf. Ztg., wurde an der Casse der Herren J. J. Weiler Söhne in Frankfurt ein Oesterr. 1864er Fl. 100 Loos zum Course von 161 Fl. verkauft. Im Augenblicke, als der Verkäufer das Geld in Empfang nahm, bemerkte einer der Chefs, daß das Loos bereits im Jahre 1870 mit einem Gewinn von 220,000 Gulden gezogen war. Der glückliche Gewinner Herr F. Deubel aus Höchst a. M., dem Herr Weiller sofort die freudige Mittheilung machte, bezeigte seinen Dank damit, daß er versprach, Nachmittags das Trefferloos durch besagtes Haus realisiren zu lassen, aber sofort zu einer hiesigen Bank ging, um mit dieser das Geschäft abzumachen.

(Attentate im Juli.) Im Hinblick auf den Kissinger Mordversuch dürfte die Thatsache interessant sein, daß vorzugsweise der Julimonat in desparaten Charakteren gewaltthätige Entschlüsse zur Reife zu bringen pflegt. [Die Hitze zeitigt eben viele Narren!] Wenn wir uns lediglich auf die letzten 40 Jahre beschränken, so finden wir nachstehende Attentate: 27. Juli 1835: Attentat Fieschi's gegen den König Ludwig Philipp mittels einer Höllenmaschine; 18. Juli 1846: Attentat des Bürgermeisters Tschech gegen den König Friedrich Wilhelm IV.; 20. Juli 1846: Attentat Joseph Henri's gegen Ludwig Philipp; 5. Juli 1853: Attentat gegen den Kaiser Napoleon III. auf dem Wege zur Oper; 14. Juli 1861: Attentat Oskar Beckers gegen den König Wilhelm und am 13. Juli 1874: Attentat auf den Fürsten Bismarck in Kissingen.

— Der Rabbiner Hr. J. Kohn-Zedek aus Lemberg ist gegenwärtig mit der Herausgabe des ältesten Commentars des Alten Testamentes (des sogen. Midrasch Inlamdenu) beschäftigt. Das kostbare Manuscript befindet sich in der Bibliothek zu Oxford. Das Unternehmen des Herrn Kohn-Zedek, der für seine polnischen, großentheils nur des hebräischen Idioms kundigen Glaubensgenossen auch eine Geschichte des französisch-deutschen Krieges in erwähnter Sprache hat erscheinen lassen, wird von den Autoritäten der orientalischen Sprachwissenschaften sehr günstig beurtheilt und auf das wärmste empfohlen.

— Von Halevy erzählt „Figaro" ein Bonmot. Der geniale Componist der „Jüdin" war die Unpünktlichkeit selbst; nie sah man ihn eine vorher bestimmte Zeit einhalten. „Warum zwingen Sie sich nicht, pünktlich zu sein?" fragte man ihn eines Tages. „Weil ich nicht will," war die Antwort; „pünktlich sein heißt — auf die Andern warten müssen."

— Zwei Touristen verlieren einander im bairischen Hochgebirge. Endlich findet der eine die Spur seines Kameraden in einem Wirthshause. Der Wirth setzt bei Ertheilung der Auskunft aber noch schnell zu: „Oberaberüberoberoderüberunterammergau gange isch, dös weiß i halt nöt!"

(Die Augenheilkunde) feierte, wie die „Westph. Ztg." berichtet, in den letzten Tagen in Werne bei Langendreer einen Triumph bei einer Operation, die wohl einzig in ihrer Art dastehen dürfte. Durch dieselbe wurde nämlich einem 94jährigen Greise, Namens Holterhof, der 20 Jahre am grauen Staar blind gewesen, von den Augenärzten Dr. Hallermann aus Dortmund und Dr. Schulte-Limbeck am Bahnhof Langendreer das Augenlicht wieder geschenkt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

mus der Spanier dahin gelangen werde. Denn nur der wird nicht vergeblich auf die Hilfe Gottes und seiner eigenen Beharrlichkeit zählen, um eine solche Frage zu lösen, welcher sah, wie aus einer Schaar von 27 Menschen durch ihre Festigkeit eine mächtige und unbesiegbare Armee wurde, welche die Bewunderung der Welt auf sich zieht. Dem sei indeß, wie ihm wolle, Spanien wird als ehrlicher Schuldner handeln, wenn es sich auch sagen muß: Alles verloren, nur die Ehre nicht."

Ueber die Verdächtigungen seiner Absichten geht er mit souveräner Verachtung hinweg:

„Es hieße meiner Würde zu nahe treten, wenn ich herabsteigen wollte, um alle Verleumdungen zu widerlegen, welche man verbreitet, um einfache Gemüther zu bethören, indem man mir nachsagt, ich wolle Tribunale und Institutionen wieder einführen, die sich mit dem Character der neueren Gesellschaften nicht vertragen. Diejenigen, welche kein anderes Gesetz kennen, als die Willkür, und die keine andere Energie besitzen, als Besiegte zu zerfleischen und umzuwerfen, die sich bloß vertheidigten, die haben kein Recht, irgend Jemanden mit der Aussicht auf chimärische Härten und monarchische Willkür einzuschüchtern. Habe ich nicht hundertmal meinen Feinden, wenn sie gezwungen waren, sich mir zu ergeben, gezeigt, daß weder Willkür noch Härte in dem Herzen eines Königs Platz finden?"

Schließlich bietet er den Feinden die Hand zur Versöhnung und droht im Falle der Nichtannahme mit den Rechten des Siegers:

„Ihr seht, heute wie gestern, ich rufe Alle, auch die, welche sich meine Feinde nennen; ich rufe sie, um diesem brudermörderischen Kriege ein Ende zu setzen und den Grund eines dauernden Friedens zu legen. Möge der Ehrgeiz einer stets aufrührerischen Minderheit den Platz frei lassen für den beredten Willen dieses Volkes, welches mir zuruft und mir freiwillig seine Schätze und sein Blut anbietet; aber wenn der Schrei der Rebellion fortdauert, so werde ich ihn durch den Donner meiner Kanonen ersticken. Ganz Spanien wird eine höchste Anstrengung machen, um das Joch abzuschütteln, durch welches es unterdrückt wird, und die, welche heute nicht das Zeichen der Versöhnung annehmen, werden morgen gezwungen sein, sich dem unbeugsamen Gesetze des Siegers zu unterwerfen."

Wir fühlen uns nicht berufen, als Anwalt des Don Carlos aufzutreten, das mögen erprobtere Federn thun; aber unsere Presse sollte sich ja hüten, von einem Gegensatz in den andern zu fallen und Grundsätze, die sie gestern aufgestellt und vertheidigt, heute zu bekämpfen und zu verleugnen. Dieses schon im Interesse der Ehre Deutschlands; denn das blamable Auftreten eines großen Theiles unserer Presse in Sachen Kullmanns war wahrlich nicht dazu angethan, uns vor dem Auslande in rosigem Licht erscheinen zu lassen. Uebrigens wird der fortdauernde Höllenlärm in der liberalen Presse nur die längst ausgesprochene Ansicht immer mehr bekräftigen, die Furcht, es möchte die Sache der Legitimität und des Katholicismus aus dem endgiltigen Siege der Carlisten einen bedeutenden Gewinn ziehen, raube alle Ruhe und Besonnenheit und treibe sie (die liberale Presse) an, so viel an ihr liegt, sich mit Händen und Füßen dagegen zu stemmen. Trotzdem möchten wir noch nicht an eine eigentliche Intervention glauben. Es ist bekannt, daß in den Tagen der Anstrengungen, das Erbkönigthum in Frankreich wieder herzustellen, der Kaiser von Rußland sich seinerseits eine jede Einmischung einer europäischen Macht verbeten hat, und unterrichtete Personen, die es wissen können, schreiben ihm die gleichen Gesinnungen für die Sache des Don Carlos zu. Mit Rußland wird aber Niemand, der allenfalls Einmischungsgelüste hätte, in Verwicklung gerathen wollen.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 30. Juli. Das Ungeschick der Berliner Officiösen ist so haarsträubender Natur, daß die verständigeren und gemäßigteren Organe der liberalen Presse vor Entsetzen fast aus der Haut fahren möchten. Zu diesen gehört in erster Linie die „Kölnische Zeitung," die in allen Tonarten in den Refrain fällt: „Herr bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich selber fertig werden!" Einem Correspondenten des rheinischen Blattes aus München reißt nun die Geduld in folgender Weise:

„Es fehlen uns geradezu die Ausdrücke, um den Grad der Indignation zu bezeichnen, welcher hier, und zwar in den nationalgesinnten Kreisen am meisten durch die unwürdigen Artikel eines berliner Blattes über die Haltung des baierischen Richterstandes hervorgerufen worden ist. Es scheint, als wenn sich alle kopf- und taktlosen Menschen in dem Heilbad an der fränkischen Saale zusammengefunden hätten, blos um durch die noch größere Taktlosigkeit berliner Redacteure allen Reichsfeinden die besten Handhaben zu bieten, das kissinger Attentat zu ihrem Vortheil auszubeuten. Mit wahrer Genugthuung stürzten sich diese auf das unqualificirbare Geschreibsel der kissinger Gelegenheits-Correspondenten, womit sich ein berliner Blatt förmlich brüstet, und während man bis dahin der Hoffnung sein konnte, daß der glücklicher Weise mißlungene Angriff auf das Leben des Reichskanzlers vielmehr der ganzen Nation die Unersetzlichkeit des Mannes lebendig vor die Seele treten ließ, der deutschen Sache im Süden eine willkommene Verstärkung bieten würde, ist der aufdringliche Journalismus Berlins auf dem besten Wege, das gerade Gegentheil zu bewirken. An dieser Stelle ist gewiß niemals dem baierischen Ultramontanismus das Wort geredet worden, aber wir müssen es geradezu für empörend erklären, wenn ein kissinger Correspondent mit einer Oberflächlichkeit der Personalkenntniß, die man geradezu Unkenntniß nennen könnte, über den Einfluß der politischen Denkart auf die Ausübung des Richteramtes in Baiern absprechen will. In Wirklichkeit ist aber noch viel unbegreiflicher, daß ein größeres publicistisches Organ, das doch eine gewisse Verantwortlichkeit empfinden sollte, sich zum Abdruck solcher Beschuldigungen hergeben mag. Das Wenigste, was der baierische Richterstand, dem hierin die ganze liberale öffentliche Meinung des Landes zur Seite steht, verlangen kann, ist eine förmliche Ehrenerklärung durch ein anerkanntes Organ der preußischen Regierung, damit alle Welt deutlich und klar den Unterschied zwischen der Auffassung der Regierung und den urtheilslosen Aufdringlingen sieht, die in das gute, durch die Fürstenbegegnung so schön verkörperte Einvernehmen zwischen Nord und Süd das Gift einfältiger Verleumdung träufeln. Wir haben harte Worte gebraucht, aber sie sind nicht zu hart gewesen, wie Jeder zugeben muß, der die Wirkung jener bodenlosen Angriffe bei den Bestgesinnten hier und im Lande wahrzunehmen Gelegenheit hatte."

§ **Thiengen**, 29. Juli. Ganz ergötzlich ist es, wie die Liberalen dahier und in der Umgegend irregeführt wurden. Die Katholiken beabsichtigen nämlich schon seit längerer Zeit, eine große Volksversammlung in Thiengen abzuhalten; der 26. d. M. war anfangs dazu bestimmt. Aber acht Tage vorher, also ehe man wußte, wann Professor Michelis komme, wurde wegen der Ernte ein späterer Tag festgesetzt und unserer Partei die Verschiebung bekannt gemacht. Die Altkatholiken, die von der Verschiebung nichts erfuhren oder den deßfallsigen Gerüchten keinen Glauben schenkten, luden nun in jeder Nummer des „Albboten" ihre Gesinnungsgenossen ein, zahlreich zu erscheinen bei der am 26. stattfindenden Volksversammlung der Ultramontanen, auf welcher Herr Michelis in offenem Redekampfe auftreten wolle gegen die Infallibilisten. Wir lachten indessen herzlich zu diesen Einladungen. Endlich kam der Sonntag und mit ihm kamen die Getäuschten, Einige sogar weit her. Im Ganzen waren es jedoch nicht Viele — ein Beweis, daß man dem „Albboten" nicht Alles glaubt, selbst wenn es vom altkatholischen Kirchenvorstand unterzeichnet ist. Herr Michelis bestellte die verirrten Schäflein in den Ochsen, wo er sie durch einen Vortrag zu trösten suchte. Uebrigens hätte ich gerne die sauern Gesichter der altkatholischen Herren gesehen, die ihren Zorn verbergen wollten, aber doch sich sagen mußten: „Heute bin ich einmal recht hineingefallen."

*** **Offenburg**, 29. Juli. Der hiesige Liberalismus ist im Culturkampfe wieder einen Schritt vorwärtsgegangen. Die barmherzigen Schwestern, welche seit 20 Jahren das hiesige Waisenhaus besorgt und seit den letzten 2 Jahren noch die Kleinkinderschule geleitet haben, müssen fort. Warum? Was haben sie verschuldet? Ist man mit ihrer Leitung nicht zufrieden, hat man etwas gegen sie auszusetzen? Nein! Es wurde von maßgebender Stelle ausgesprochen, daß man ihnen zum Danke verpflichtet sei und nichts gegen sie vorbringen könne; allein „die jetzige Zeitrichtung verlange eine andere Leitung."

So sind also die Schwestern im Waisenhaus dem jetzigen Culturkampf zum Opfer gefallen!

Gut so! Mag nun der Liberalismus seine Erziehungstheorien anwenden den armen Waisen gegenüber. „Undank ist der Welt Lohn" — ist ein alter Satz. Viele verstehen leider, ihn zur Wahrheit zu machen.

Was die barmherzigen Schwestern während 20 Jahren mit der größten Aufopferung gethan, wie sie in den 70er Jahren unermüdet im Waisenhause die verwundeten und kranken Opfer des Krieges gepflegt, wie sie der 80—100 kleinen Kinder täglich gewartet, sie gehütet und gelehrt — das Alles ist vergessen. Ihre Arbeitsamkeit und Entsagung hat es ermöglicht, ein Waisenkind täglich um 9½ bis 10 Kreuzer zu verköstigen; sie haben für die Gemeinde gespart. Mit dem besten Willen ist es einer andern Leitung nicht möglich, um dieses Geld eine so gute Verpflegung übernehmen zu können.

Ihre Erziehungsfrüchte waren überall da gute, wo Unverstand von Anverwandten der Waisenkinder nicht daran genagt hat. Der im Waisenhaus wohnende jeweilige Lehrer hat die Disciplin gehandhabt — es war Alles recht, so weit es bei hiesigen Verhältnissen recht sein konnte. Trotzdem müssen sie fort.

Ob die jahrelangen Hetzereien mit der jetzigen Anordnung im Zusammenhange stehen, wollen wir nicht entscheiden.

Die Mehrzahl der Waisenhauscommission hat eine halbjährige Kündigung des mit den barmherzigen Schwestern abgeschlossenen Vertrags beschlossen, obschon eine 1½jährige Kündigung vertragsmäßig gewesen wäre. Mit Fug und Recht hat deßhalb der Superior derselben die Alternative gestellt: entweder haltet ihr den Vertrag oder ich ziehe die Schwestern alsbald zurück. Andere sind froh um sie. — Und nun verlassen die Schwestern nächste Woche eine Stadt, die undankbar genug ist, Wohlthaten so zu vergelten.

Den Schwestern aber, die scheiden, möge es ein Trost sein, zu wissen, daß man einstens noch ihrer froh sein wird und daß Vergeltung für ihr treues Wirken durch Gottes Segen besser ist als durch menschliche Anerkennung und menschliche Dankbarkeit.

⊠ **Offenburg**, 30. Juli. Eine für die Volksschulen Badens wichtige Frage kommt ihrer Entscheidung nahe. Offenburg gibt dazu den Anstoß.

Im Jahre 1868 wurde nämlich abgestimmt, ob gemischte oder confessionelle Schule. Beide Confessionen stimmten in ihrer Mehrheit für Erhaltung letzterer. Das wurmte die Liberalen. Die Petition um Einführung der obligatorischrn gemischten Schule, die der Gemeinderath von hier an die 2. Kammer abließ, hatte nicht den gewünschten Erfolg. Und nun 1 Jahr noch warten, bis die Entscheidung der Kammer erfolgt? — Das war zu lang für freisinnige Gelüste. Also flugs eine Petition an's Bezirksamt gerichtet, um Gestattung nochmaliger Abstimmung! Hr. Oberamtmann Montfort gab vor seinem Scheiden noch die Zustimmung. Darüber unbändige Freude im liberalen Lager. Item! seit 8 Tagen liegen die Wahllisten auf.

Indessen hatten sich die „Schwarzen", resp. diejenigen Mitglieder des Ortsschul- und Gemeinderaths, welche gegen die Einführung der gemischten Schule gestimmt, und mehrere andere Familienväter an das Ministerium des Innern gewendet und gestützt auf § 12 und namentlich § 10 des Volksschulgesetzes vom Jahr 1868 hervorgehoben, daß nach dem Sinne des Gesetzes eine derartige Aenderung der Schulverhältnisse vor dem Ablauf von 10 Jahren wohl nicht gestattet sein könne!*) — Die großh. Regierung ist somit zu einer endgiltigen Entscheidung über den Sinn des Gesetzes veranlaßt. [Wie die Landeszeitung meldet, kam die Beschwerde an das Bezirksamt zur berichtlichen Aeußerung. D. R.]

Daß die Liberalen über einen solchen Recurs der „Schwarzen" erbost sind, begreift sich leicht. Daß man aber in wenig nobler Weise über die Unterzeichner der Adresse, namentlich über Hrn. Stadtpfarrer Pellissier (als Mitglied des Ortsschulraths), herfallen werde, hätten wir doch nicht erwartet.

Uebrigens krakehlt man nach außen, um gewisse Vorkommnisse anderwärts zu verdecken. Wir werden später darüber reden; vor der Hand hoffen wir, daß die Gerechtigkeit des Gesetzes walten wird.

** **Aus Baden-Baden** erhalten wir soeben folgendes Telegramm:

Herr Bürgermeister Gaus ist heute den 31. Juli früh 4½ Uhr gestorben.

◎ **Aus dem Elsaß.** Durch das Verbot mehrerer Orden in Elsaß-Lothringen werden etwa 500 Lehrstellen frei. Diese große Lücke soll durch eine frühere Entlassung der Schullehrerseminar-Zöglinge in Colmar und Straßburg ausgefüllt werden.

* **München**, 29. Juli. Der Bischof von Eichstädt, Hr. v. Lenorod, hat eine Rundreise zu mehreren deutschen Bischöfen unternommen; der Zweck derselben wird geheim gehalten. Der Bischof befindet sich auf der Rückreise nach Süddeutschland eben bei dem Bischof von Speyer zu Besuch.

Aus Westphalen, 26. Juli. Herr v. Ledebur, Kreisgerichtsdirector zu Burgsteinfurt, wendet sich mit folgender, an die „N. L. N." gerichteten Erklärung wider die ausgesprochene Ansicht, daß den westphälischen Edeldamen in dem bekannten Proceß eine besondere und ungerechtfertigte äußere Rücksichtnahme zu Theil geworden ist:

„Die in mehreren Zeitungen enthaltene Behauptung, man habe den „hochadeligen" Damen, welche sich vor Gericht zu Burgsteinfurt zu verantworten hatten, gepolsterte Sessel als Anklagebank dienen

---

*) Vgl. das soeben bei Schömperlen in Lahr erschienene Schriftchen von Caplan Hollinger, betitelt: „Die gemischte Schule."

lassen und gestattet, daß der Gräfin Nesselrode von einigen jungen Damen ein schönes Blumenbouquet überreicht wurde, ist der Wahrheit nicht entsprechend, daher nicht geeignet, das vielfach ausgesprochene Bedauern über eine besondere Rücksichtnahme auf die gesellschaftliche Stellung der Angeklagten zu rechtfertigen. Denn es sind den Damen keine gepolsterten Sessel, sondern einfache Stühle, wie es der Anstand erforderte, angewiesen worden und die Ueberreichung eines Blumenbouquets fand statt, während der Gerichtshof im Nebenzimmer das Urtheil berieth, also nicht in der Lage war, das harmlose Vergnügen einiger jungen Damen im Zuhörerraume einer Aufmerksamkeit zu würdigen."

** **Berlin.** Die Officiösen versichern, die Ergebnisse der in jüngster Zeit bei den Führern der kath. Partei vorgekommenen Haussuchungen seien keineswegs nichtig gewesen, vielmehr habe die Staatsanwaltschaft genügenden Anhalt an denselben gefunden, um die vorläufige polizeiliche Schließung einiger katholischer Vereine ihrerseits zu bestätigen und die gerichtliche Voruntersuchung zu beantragen. Die Nachweisung der Strafbarkeit wird freilich Schwierigkeiten haben, da ein Eingeständniß von angeschuldigter Seite nicht zu erwarten ist; aber die Ergebnisse . . . . . sollen keinen Zweifel darüber bestehen lassen. Also die Ergebnisse lassen keinen Zweifel — und doch sind Schwierigkeiten vorhanden. Man sieht, es rappelt im Kopf.

— An der Börse hat man, wie die Köln. V. Ztg. meldet, ermittelt, daß die drei Lebensretter des deutschen Reichskanzlers, die Herren Bellachini, Lederer, Schlesinger, dem auserwählten Volke angehören, also Juden sind, während der Attentäter Kullmann Katholik ist. Großer Jubel und Stolz bei der Börsenmehrheit über diese Entdeckung.

Die Hoffnung gewisser Leute, es dürften die unter dem Eindruck des Kullmann'schen Attentates und dem Toben der officiösen Presse gegen die Ultramontanen stattgefundenen Ergänzungswahlen den letzteren weniger günstig ausfallen, ist, wie man's sich jetzt eingestehen muß, gründlich in's Wasser gefallen.

Berlin, 29. Juli. Nicht nur gegen Vereine, wird der „Frkf. Ztg." von hier geschrieben, sondern auch gegen Kirchenbauten, die sonst so gern gesehen und so stark begünstigt worden sind, richtet sich jetzt die Staatsaufsicht in hohem verschärftem Maße. So werden die Vereine mit ultramontaner Tendenz in den Landestheilen, in welchen es noch Gendarmen statt der Schutzmänner gibt, den Kreisgendarmen empfohlen, damit diese auf Grund verschiedentlich ergangener Rescripte den an sie von den Ortsbehörden ergehenden unmittelbaren Aufträgen Folge leisten, und während man seit dem Erscheinen der Verfassungsurkunde die Regierungserlaubniß zum Bau von Kirchen als obsolet betrachtet hatte, kommt jetzt der Cultusminister mit einem Male dahinter, daß man seit einem Vierteljahrhunderte auf ganz falscher Fährte gewesen ist, folglich von nun an neue Kirchen- und Capellenbauten der Regierungs-Genehmigung unterliegen und die Bezirksregierungen nunmehr den Bau einstellen oder gar verbieten lassen können; ja, der Bau einer neuen Kirche oder Kapelle ist in Zukunft nur zuzulassen, wenn der Bauherr sich durch eine von der Regierung ertheilte Genehmigung des Baues ausweisen kann, ganz wie bei „Profan"-Bauten. Auch auf Bauten, welche zur Zeit in Ausführung, aber noch nicht vollendet sind, ist die neue Ministerialanordnung anzuwenden, dem Bauherrn aber eine billig zu bemessende Frist für Einholung nachträglicher Genehmigung zu stellen, und erst nach deren fruchtlosem Verlaufe die Fortsetzung des Baues zu verhindern. Die Spitze dieser Anordnung ist offenbar gegen den Bau katholischer Kirchen und Capellen gerichtet, da das Staats-Interesse, von dem so viel gesprochen wird, von dem Bau protestantischer Kirchen in keiner Weise berührt wird, zumal durch die neue Maßregel dem kirchlichen Vermögens-Erwerbe engere Schranken gezogen werden müssen. Man muß sich nur wundern, daß dieser Standpunkt erst jetzt eingenommen wird, nachdem selbst der Art. 15 der Verfassungsurkunde schon vor länger als Jahresfrist vorgeschriebener Maßen geändert worden ist. Diese und ähnliche Maßregeln gehören aber vermuthlich in die Reihe der Repressiv-Anordnungen, welche durch die Maigesetzgebung der beiden Jahrgänge und das Kissinger Attentat veranlaßt worden sind.

Berlin, 29. Juli. Die „Provincial-Correspondenz" bespricht die Gräuel des spanischen Bürgerkrieges, constatirt die allgemeine Befriedigung, welche die Nachricht von der Bestimmung des deutschen Geschwaders bei Wight zum Kreuzen an der spanischen Nordküste hervorgerufen hat und fügt hinzu, das Geschwader sei von den bezüglichen Weisungen der Admiralität nicht mehr erreicht worden, daher stehe in Aussicht, daß ein anderes Geschwader diese Bestimmung erhalte. Man dürfe hoffen, daß die Schritte der Reichsregierung zu einer glücklichen Wendung der spanischen Zustände Anstoß geben. Völkerrechtswidrige Begünstigungen carlistischer Räubereien würden nicht ohne scharfe Aufsicht, Leben und Eigenthum deutscher Reichsangehöriger in Spanien nicht schutzlos bleiben. — Dasselbe Blatt schildert den ultramontanen Geist, wie er gegenüber den angeblich friedfertigen Tendenzen der Fuldaer Bischofsconferenz neulich anläßlich des Kissinger Attentats in der „Germania" und der ultramontanen Presse zu Tage getreten und hebt hervor, Kullmann's Frevel scheine berufen, die öffentliche Meinung über den Geist des Ultramontanismus vollends aufzuklären und dem deutschen Volke zu offenbaren, welch' unversöhnlicher Haß gegen die Nation, die Politik und deren Träger im römischen Lager herrscht. — Das Blatt meldet, der Kaiser werde am 7. August von Gastein abreisen und über Salzburg und Regensburg nach Berlin zurückkehren, wo er am 9. Abends eintrifft. (Tel.)

Berlin, 30. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt über die von der Presse besprochene Verletzung des Briefgeheimnisses bei der oficiellen Correspondenz zwischen Kissingen und Berlin: Es handelte sich um zwei in den ersten Tagen nach dem Kissinger Attentat gefertigte Schreiben des Reichskanzlers, die um mehrere resp. 24 Stunden verspätet eingingen und bei deren einem auch der amtliche Siegelschluß ohne Zweifel verletzt war. Die eingeleitete Voruntersuchung ergab in einem Falle eine Verspätung in Folge eines Hindernisses in der Bahnbeförderung; in dem andern ist die Verspätung noch nicht ganz aufgeklärt, noch weniger die Verletzung des Siegels. Weder gegen die Postbehörde des Absendungsortes Kissingen, dessen Vorstand die Correspondenz des Reichskanzlers mit pflichtmäßiger Sorgsamkeit entgegennehme und versende, noch gegen diejenige von Berlin habe die Voruntersuchung Verdachtgründe ergeben. Es bleibe daher nur die Möglichkeit einer Veruntreuung zwischen dem Abgangsorte und dem Ankunftsorte zu ermitteln, wozu die Mitwirkung der bayerischen Regierung und der Zwischenbehörden amtlich nachgesucht worden sei.

** **Aus Oberschlesien** kommt die Nachricht, es sei dort eine Massenauswanderung beabsichtigt. In der Gegend von Ratibor hätte nämlich eine große Anzahl von Bauern aus Unzufriedenheit über die kirchlichen Wirren den Entschluß gefaßt, mit einem nicht anstellungsberechtigten Priester den Wanderstab zu ergreifen und über dem Meere in Nordamerika eine deutsche Niederlassung zu gründen.

Ausland.

** **Aus Znaim** wird berichtet, daß ein Wolkenbruch in der Umgebung von Retz einen ungeheuern Schaden, weit über eine Million angerichtet. Das Unglück betraf Retz, Altstadtretz, Obernalb, Unternalb, Unterretzbach, Mitterretzbach, Kleinhistein, Kleinriedenthal. In Altstadtretz sind 50 Häuser ganz eingestürzt, 100 mit Einsturz bedroht; da alle Keller unter Wasser sind, ist der Boden ganz unsicher, so daß weitere Einstürze sehr zu befürchten sind. Hier sind drei Personen ertrunken, auch sehr viel Vieh ist zu Grunde gegangen. In Obernalb sind 30 Häuser zerstöct und drei Kinder ertrunken, in Unternalb 15 Häuser und 20 Scheunen eingestürzt, der Bahndamm fortgerissen, Straßen und Brücken sind weggeschwemmt, das Wasser steht klafterhoch in den Häusern und Straßen. Oberretzbach und Unterretzbach sind durch Hagel und Ueberschwemmung beschädigt, in Unterretzbach sind 50 Häuser durch den Wassersturz und den Bahndammbruch verwüstet. In allen überfluteten Ortschaften ist sowohl der Wein als die Sommerfrucht total ruinirt, die Nothlage entsetzlich. Die Gemeinde Retz sendete sogleich Hülfe. Bezirkshauptmann Gold kam gestern um Mitternacht an, blieb bis heute, Vorkehrungen zur Wiederherstellung des gänzlich unterbrochenen Verkehrs treffend.

Karlowitz, 29. Juli. In der Sitzung des Kirchencongresses wurde ein kaiserliches Rescript verlesen, welches die Wahl des Bischofs Stojkovits zum Patriarchen zurückweist und den Congreß zur Vornahme einer Neuwahl auffordert.

Versailles, 29. Juli. Nationalversammlung. Debatte über die beiden Auflösungsanträge. Laurent (rechtes Centrum) bekämpft die Ansicht, die Auflösung sei mit Rücksicht auf die durch die Unsicherheit der politischen Verhältnisse hervorgerufene allgemeine Geschäfts- und Industriestockung geboten, und führt aus, daß die Uebelstände vielmehr durch die industriellen Krisen ohne Verbindung mit der Politik hervorgerufen seien. Der Berichterstatter Max Richard spricht gegen diese Anschauung und rechtfertigt den bezüglichen Passus des Berichts. Lorgeril spricht gegen, Raoul Duval für die Auflösung. Letzterer hebt hervor, die Nationalversammlung müsse, nachdem sie ihre Ohnmacht bewiesen, dem Lande ihr Mandat zurückgeben, wodurch allein die drückende Ungewißheit der politischen Zustände beendet werden könne. Chabaud Latour (Minister des Innern) erinnert daran, daß die Nationalversammlung die Verpflichtung habe, nicht auseinanderzugehen, bevor die constitutionellen Gesetze beschlossen seien. Er hoffe, die Versammlung werde jeden Gedanken an die Auflösung zurückweisen, bevor sie ihren Verpflichtungen genügt habe; er sei überzeugt, daß sich eine hinreichende Majorität finden werde, um die constitutionellen Gesetze entsprechend den Interessen des Landes zu beschließen. Die Kammer sei jetzt zu einer Epoche gekommen, wo die parlamentarischen Arbeiten zu ruhen pflegen, man möge die Ferien nicht außergewöhnlich verlängern, sondern spätestens Ende November wieder zusammentreten, um baldmöglichst die constitutionellen Gesetze, welche das Land verlange, zu berathen. Der Friede des Landes und die Sicherheit der Arbeit während der Ferien würden eine allgemeine Beruhigung der Gemüther herbeiführen, welche die Voraussetzung für die Lösung der Aufgabe sei. Bei der Abstimmung über die Frage, ob der Antrag Maleville in Erwägung zu ziehen sei, wird dieselbe mit 375 gegen 332 Stimmen verneint, worauf Duval seinen Antrag zurückzieht.

Brüssel, 29. Juli. Der internationale Congreß verificirte gestern die Vollmachten der Delegirten und ernannte eine Commission zur Vorberathung und Berichterstattung über die Vorlage der russischen Regierung. Die Commission wird morgen zusammentreten.

London, 29. Juli. Die Patrone der schottischen Eisenhütten haben beschlossen, ihre Hochöfen wieder in Betrieb zu setzen.

Petersburg, 30. Juli. Der Prozeß gegen die wegen Verbreitung revolutionärer Proklamationen angeklagten zehn jungen Männer und zwei Frauen ist beendet. Sechs wurden zu drei- bis zehnjähriger Zwangsarbeit, die übrigen Angeschuldigten zu Gefängnißstrafen von drei Tagen bis zu zwei Monaten verurtheilt.

Lokales.

† Karlsruhe. Ihr Blatt hatte ganz recht, wenn es jüngst auf die Unangemessenheit hinwies, daß trotz der glänzenden Ernte und des erfolgten Niederganges der Fruchtpreise die Bäcker nach wie vor für ihre Waare fast das gleiche Geld verlangen. Ein ähnlicher Uebelstand ist bei den Speisewirthschaften. Trotzdem von überall her Berichte von der Wohlfeilheit des Fleisches eintreffen, sehen sie durchaus sich nicht veranlaßt, durch eine derartige Herablassung die Zuneigung des Publikums zu gewinnen und denken nur an den selbstsüchtigen Grundsatz: Beati possidentes.

© Altbreisach. Ihr geschätztes Blatt hat die badelustige Welt auf Hochstetten aufmerksam gemacht. Ganz mit Recht! Wir fügen nur noch ergänzend bei, daß sich die dortige Badewirthschaft, D. Binz zur Sonne, noch besonders empfiehlt, weil man dort ausgezeichnete Küche und sehr gute Weine bei sorgfältiger Bedienung finden kann. Breisach selbst bietet den Besuchern einige sehr angenehme Gartenwirthschaften, darunter besonders die dem Rheinbade nahegelegene der Wtw. Marbach zum Engel. Der in der „Karlsruher Zeitung" laut gewordene Wunsch nach besserer Einrichtung der Badanstalt ist sehr berechtigt. Die Einrichtung ist allzu bescheiden und primitiv; das Bassin viel zu klein für diejenigen, die schwimmen wollen. Bei so zahlreichem Besuche, wie seither, würde sich eine zweckmäßige Erweiterung gewiß lohnen. Bereits sind Ingenieure hier eingetroffen, welche den Bau der Rheinbrücke zu leiten haben, der Tullathurm schreitet rasch seiner Vollendung entgegen.

In Buchen kostet ein Pfund Kalbfleisch 8—10 kr., Rindfleisch 14 kr. In Tauberbischofsheim 12—14 kr.

* Von der Bergstraße berichtet das „M. J.", daß das heurige Jahr in jeder Beziehung dort das fruchtbarste seit Menschengedenken sei. U. A. werden an einem Frühburgunder-Weinstock bei Landwirth Sandel in Schriesheim über 700 wohlgebildete Trauben gezählt! Selbst Nuß- und Mandelbäume müssen gestützt werden.

Briefkasten.

M. dahier. Wir nehmen grundsätzlich keine anonymen Einsendungen auf.

Nach Altbreisach. H. War nicht so bös gemeint, schadet übrigens den Reben nichts, wie der Verschönerungscommissär und Medicinalrath K. sagt; für das Geschickte Dank! Vivat sequens! Brief folgt. Gruß und gute Besserung! Aber, lieber Freund, Fräulein L. hat ja zwei Aktien, also fehlen noch 8 fl. 45 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Dr. Ferd. Bissing in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gesammelte Werke von Alban Stolz.

Die vorliegende Sammlung besteht aus 9 **Bänden in 10 Theilen, kostet zusammen Thlr. 9 — fl. 15. 45 kr. und bringt zum** ersten Mal die von Alban Stolz verfaßten Gelegenheitsschriften bis 1872 in der als 8. Band hier einverleibten zweiten Auflage der „Kleinigkeiten".

Die einzelnen Bände derselben werden zu den bisherigen Preisen separat geliefert, nämlich: I. **Besuch bei Sem, Cham und Japhet.** Thlr. 1. 6 sgr. — fl. 2. — II. **Spanisches für die gebildete Welt.** 27 sgr. — fl. 1. 30 kr. — III. **Kompaß für Leben und Sterben.** Feine Ausgabe. 20 sgr. — fl. 1. — IV. **Das Vaterunser und der unendliche Gruß.** 20 sgr. fl. 1. — V. **Witterungen der Seele.** Thlr. 1. 10 sgr. — fl. 2. 20 kr. — VI. **Wilder Honig.** Thlr. 1. 10 sgr. — fl. 2. 20 kr. — VII. **Die heilige Elisabeth.** Thlr. 1. — fl. 1. 45 kr. — VIII. **Kleinigkeiten,** gesammelt von Anfang bis 1872. Zweite, vervollständigte Auflage. In zwei Hälften. Thlr. 2. — fl. 3. 24 kr. — IX. **Erziehungskunst.** Zweite Auflage. 26 sgr. — fl. 1. 30 kr.

Für die **hl. Fastenzeit** empfiehlt sich unterzeichnete Firma:

Kreuzweg-Stationen. A. Oelgemälde

nach den weltberühmten Compositionen von Führich zu folgenden Größen und Preisen:

1.	Bildergröße	140 Ctm. hoch,	Preis ohne Rahmen	320 Thlr.,	mit Rahmen 420 Thlr.
2.	„	106 „ „	„ „ „	250 „	„ „ 330 „
3.	„	87 „ „	„ „ „	180 „	„ „ 240 „
4.	„	68 „ „	„ „ „	130 „	„ „ 180 „
5.	„	57 „ „	„ „ „	80 „	„ „ 120 „
6.	„	45 „ „	„ „ „	60 „	„ „ 90 „

Kreuzwege. B. Oelfarbendruck.

1.	Bildergröße	80 Ctm. hoch,	Preis ohne Rahmen	70 Thlr.,	mit Rahmen 115 Thlr.
2.	„	45 „ „	„ „ „	40 „	„ „ 60 „
3.	„	31 „ „	„ „ „	27 „	„ „ 45 „

Die Breite der Bilder ist etwas über ²/₃ der ganzen Höhe.

Ferner übernimmt nachstehende Firma Aufträge für **Altar-,** einzelne **Heiligen-, Fahnen-, Fasten- und Oelbergbilder, Figuren** in Holz und Masse, **hl. Gräber, Renovirung** alter werthvoller Bilder und **Fresco-Malereien.**

Oelfarbendruckbilder nach den besten Originalien sind in hundert verschiedenen Exemplaren vorhanden; jeder Namensheilige, u. a. Darstellungen, eignen sich hauptsächlich für Zimmerdecoration und Geschenke. Preis von 2—10 Thlr. incl. schöner Goldrahme.

Um es Jeder auch minder bemittelten Gemeinde möglich zu machen, ihre Kirche mit schönen Bildern zu zieren und Erbauung daran zu finden, werden **Ratenzahlungen** angenommen, und zur besseren Orientirung Probestationen und Illustrirter Catalog franco zugesendet.

Bezüglich der Rahmen sei bemerkt, daß selbe in Natureichenholz oder in Gold gefertigt werden und genaue Zeichnung in meinem illustrirten Catalog in 14 Nummern von der einfachsten bis zur reichsten Rahme in jeder Stylart angegeben ist.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvollst

Firma: Krombach (M. Berz, Maler)

in München, Schillerstraße 31/1.

Für Solidität vorstehender Firma bürgt nicht nur, daß seit dem 20-jährigen Bestehen allein an Kreuzwegen über 1000 in ganz Europa verbreitet, sondern daß alle diese Aufträge zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurden, worüber Hunderte von Attesten vorliegen, auch, von hochw. bischöflichen Ordinariaten. Im Großherzogthum Baden seit 4 Jahren circa 50, erwähne nur Luttingen, Seckach, Osterburken, Ulm, Neckarhausen, Hockenheim, Döggingen, Höllstein, Wenkheim, Biedigheim, Stetten und Pfohren.

Im Verlage des **Literarischen Instituts** von Dr. **M. Huttler** in **München,** Hofstatt Nr. 6, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen;

Constantin Frantz: Die preußische Intelligenz und ihre Grenzen.

Ladenpreis: 1 R.-M. 50 Pf.

Nachricht für Auswanderer.

Allen Denjenigen, welche auswandern wollen, wird zur Kenntniß gebracht, daß von dem Comite zum Schutze katholischer Auswanderer die Einrichtung getroffen worden ist, jedem zuverlässigen katholischen Auswanderer Empfehlungskarten an die von dem deutschen römisch-katholischen Centralverein in Nordamerika bestellten Vertrauensmännern in

New-York und **Baltimore**

mitzugeben.

Die Auswanderer haben sich nun zur Erlangung derselben an die betreffenden Herren zu wenden und wird jedem dringend empfohlen, nicht abzureisen, ohne sich mit solch einer Empfehlungskarte zu versehen.

Offenbach, im März 1873.

Das Comite zum Schutze der deutschen Auswanderer.
Carl Fürst zu Isenburg-Birstein.

NB. Die Herren Pfarrer können diese Empfehlungskarten durch ihr hochwürdigstes Ordinariat oder von dem Präsidenten des Comites beziehen.

BADEN-BADEN.

Heilanstalten, Thermalbäder, Molkenanstalt, russische Dampfbäder, Trinkhalle. — Conversationshaus mit Lesecabinet, Restaurationssäle, Café und Billard während des ganzen Jahres geöffnet. — Grosse Concerte, Symphonie- und Quartett-Soiréen, Extra-Concerte hervorragender Künstler. — Bals parés, Réunions. — Ausgezeichnetes Kurorchester mit Instrumental-Solisten, täglich 3 Mal. — Militär-Concerte. — Opern- und Schauspiel-Vorstellungen. — Ballet. — Feuerwerk, Illumination. — Jagden und Fischerei. — Taubenschiessen. — Wettrennen. 12.8.

Zu beziehen durch unterzeichnete Verlagshandlung, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Elftes Heft
der

Alten und neuen Welt 1874.

Inhalt:

Sonntagsmorgen. Gedicht von Reinick.
Die Familie Kegge. Dem Holländischen von J. J. Cremer nacherzählt von W. Lange. (Schluß.)
St. Johannis-Minne. Von Dr. Matzner.
Das Taminathal. Von Wilhelm Herchenbach.
Die Wasserpartie. Frei nach Dickens von Karl Lellmann.
Michelangelo Buonarotti.
Die verrätherische Uhr. Novellete von F. Neuberg.
Der kleine Zeitungsjunge. Nach dem Englischen.
Allerlei: Christoph Columbus. — Musikalische Nachbarschaft. — Rebus. — Auflösung des Preis-Rebus im 7. Hefte, des Rebus und des Räthsels im 10. Hefte.

Illustrationen: Sonntagsmorgen. — Unter der Sonne Neapels. Von G. Nestel. — Christoph Columbus. Gemalt von Chr. Ruben. — Bad Pfäfers. — Die Tamina-Schlucht. — Initiale M. — Der geneckte Kaminfegerjunge. Originalzeichnung von H. Merte. — Michelangelo Buonarotti. — Initiale W. — Der gelehrige Schüler. Nach einem Gemälde von C. Böker. — Initiale G. — Die Ueberraschung. — Musikalische Nachbarschaft. —

Jeden Monat erscheint ein Heft; zwölf Hefte sammt Titel und Inhaltsverzeichniß bilden einen Band.

Zum Preise von 40 Pf., 4 Sgr., 14 kr. Südd., 20 Neukr. Silber. 50 Cts. per Heft, oder Mark 4. 80 Pf. Thlr. 1. 18 Sgr. Fl. 2. 48 kr. Südd. Fl. 2. 40 Neukr. Silber oder Fr. 6. per Jahrgang.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Dazu als Prämie: „Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Magdalena" in feinstem Farbendruck gegen Nachzahlung von nur: Mark 1. 20 Pf. 12 Sgr. 42 kr. 60 Neukr. Silber oder Fr. 1. 50 C.

Verlag von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger
in Einsiedeln, New-York und Cincinnati.

Die Central-Anstalt für Erzieherinnen in Karlsruhe,

unter dem Protectorat

Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin **Luise von Baden,**

und dem Präsidium

Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin **Wilhelm von Baden,**

eröffnet den 5. October den 1. und den 2. Lehrkursus ihres Lehrerinnenseminars. Nachfragen und Anmeldungen zu richten an den Vorstand.

Die Organistenstelle an der kathol. Pfarrkirche Karlsruhe soll bis 1. October l. J. wieder besetzt werden. Das Einkommen beträgt circa 500 Gulden, worauf die Verbindlichkeit ruht, an den frühern Organisten auf dessen Lebensdauer fünfzig Gulden abzugeben. Bewerbungen unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse sind zu richten an das kathol. Stadtpfarramt in Karlsruhe.

Wohnung zu vermiethen.

Erbprinzenstraße 2 ist eine elegante Wohnung, bestehend aus 5 ineinandergehenden Zimmern, Mansarde und Zubehör nebst Gas- und Wasserleitung, auf den 23. Oktober zu vermiethen.

Nähere Auskunft Karl-Friedrichstraße 22, Eingang Erbprinzenstraße in Karlsruhe. 2.2.

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf von Anlehensloosen.

Joh. H. Sternberg,
Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

Geburten.

28. Juli. Wilhelm, Vater Wilhelm Schoch, Photographengehilfe.

Eheschließungen.

29. Juli. Emanuel Salomon von Beerfelden, Kaufmann daselbst, mit Lina Werthheimer von hier.
30. „ Jakob Hirsch von hier, Kaufmann, mit Auguste Hirsch von Ilvesheim.

Todesfälle.

28. Juli. Magdalene, Vater Schreiner Widmann. 11 M. 26 T.
29. „ Katharine, Vater Fabrikarbeiter Ruprecht. 2 M. 28 T.
29. „ Karl, Vater Fabrikarbeiter Kunz. 4 M. 5 T.
29. „ Johann Schulz, Metzger, ledig. 18 J.
30. „ Robert, Vater Schlosser Lorenz. 6 M. 14 T.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 30 Juli.

Staatspapiere.	pr. comptant.	
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	106 1/8	G
4 1/2% do.	—	b
4% do.	—	P
Baden 5% Obligationen	104 3/4	G
4 1/2% do.	101 1/4	G
4% do.	98 3/4	P
3 1/2% do. v. 1842	92 1/4	G
Bayern 4 1/2% Obl. (Zins 1jähr.).	102	G
4 1/2% „ 1856 Zs. 1/2jähr	101 1/8	G
4% „ „ 1jähr.	97 1/2	G
Württemberg 5% Obligationen	104 7/8	G
4 1/2% „	101 1/2	P
4% „	98	G
Nassau 4 1/2% Obligationen	98 3/4	G
3% 1/2 do.	94 1/4	G
Sachsen 5% do.	—	G
Gotha 5% do.	102 3/4	P
Gr. Hessen 5% do.	—	P
4% do.	96 3/4	P
Oesterr. 5% Silberrente fl. 4 1/5%	68 3/4	b
4% Papierrente fl. 4 1/5%	64 1/4	G
do. do.	64 1/4	G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	74 1/8	G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99 1/8	G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93 1/4	G
Belgien 4 1/2% Obligationen	103	P
Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	—	G
Schweiz 4 1/2% Berner Obligationen	97 1/4	b
4% „ „	97 1/4	b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98 3/8	G
6% „ 1885r v. 1865	102 1/8	G
5% „ 1904r 10/40 1864	98 3/4	b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	—	G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	99 1/2	G
do. leere.	—	P
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	115 7/8	G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 3/8	G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	374 1/2	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1036	G
5% do. Creditactien, fl. 160	247 1/2	b
Stuttgarter Bank	—	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	220	[illegible]
5% Rudolphsbahn, fl. 200	163 1/2	G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	183	G
4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110 1/2	G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	138	b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	337 1/2	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 3/4	G
3% do. do.	49 1/8	G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	86 7/8	G
5% do. do. 2. Emiss.	8[illegible] 3/8	G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85 3/4	G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63	G
5% Hessische Ludwigsbahn	104 1/4	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	—	P
6% Central Pacific, rückz. 1898	77 5/8	[illegible]
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	67 3/4	G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49 5/8	G
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116 1/4	G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114 3/4	b
Badische 35-fl.-Loose	7[illegible] 5/8	G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23 5/8	P
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	229	b
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	1[illegible] 3/4	P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102	P
„ 5% 500 do. do. 1860	105	b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	163 1/4	G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15 1/2	G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11 3/8	G
Meininger 7-fl.-Loose	3 1/2	b
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k. S.	99 7/8	G
Augsburg „	100	P
Berlin „	104 7/8	G
Bremen „	105 1/8	G
Brüssel „	94 1/2	G
Hamburg „	105 1/8	P
Leipzig „	105	P
London „	119 1/8	b
Mailand „	—	P
Paris „	94 1/2	b
Wien „	107	G
Gold und Silber.		
Pistolen	fl. 9. 37—39	
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47	
Ducaten	„ 5. 32—34	
20-Frankenstücke	„ 9. 27 1/2—28 1/2	
Engl. Sovereigns	„ 11. 52—54	
Russ. Imperiales	„ 9. 44—46	
Dollars in Gold	„ 2. 25 1/2—26 1/2	

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg